

Workshop 1 (Tagung *Vocabula Latina* am 1. Okt. 2015 an der Universität Bielefeld)

„Ich merk mir die direkt.“

Eine empirische Untersuchung zum Vokabellernverhalten von Sechst- und Achtklässlern

I Problemaufriss

Anstatt die Effizienz einzelner Methoden oder deren unterrichtspraktische Eignung zu untersuchen, befasst sich das Forschungsprojekt, das diesem Workshop zu Grunde liegt, mit der Frage, wie Schülerinnen und Schüler (SuS) fernab aller Tipps tatsächlich beim Vokabellernen vorgehen. Damit rückt das Projekt das tatsächliche Lernverhalten in den Fokus. Dieses Feld ist in der Fachdidaktik noch nicht systematisch erforscht worden, vielleicht auch, weil ein Großteil der Wortschatzarbeit in das häusliche Lernen ausgelagert wird. Ausgehend von der Hypothese, dass das Wissen über die Vorgehensweise der SuS Anregungen für die eigene Unterrichtspraxis und die gezieltere Förderung der Lernenden geben kann und somit einen Beitrag zur Unterrichtsentwicklung leistet, wurde ein Untersuchungsinstrument entwickelt, das es ermöglicht, mit Hilfe eines Fragebogens einen differenzierten Einblick in die Vorgehensweise einer größeren Anzahl an SuS zu erhalten. Außerdem können hieraus Ursachen für mangelnde Wortschatzkenntnisse sichtbar werden, die über die reine Feststellung, dass SuS zu wenig lernen, hinausgehen. Die leitende Forschungsfrage, die sich aus diesen Überlegungen für das Projekt ergibt, war dabei folgende:

Welche Strategien und Techniken wenden Schülerinnen und Schüler bei der außerunterrichtlichen Wortschatzarbeit an?

Neben der Erläuterung des Fragebogens ist im Workshop aufgezeigt worden, welche Potentiale und Einsatzmöglichkeiten ein solches oder ähnliches Untersuchungsinstrument auch für die alltägliche Unterrichtspraxis bietet und welche Impulse sich aus den vorliegenden Ergebnissen ableiten lassen können, wenngleich diese nicht den Anspruch haben, für eine größere Gruppe an SuS repräsentativ oder auf andere Lerngruppen übertragbar zu sein.

Didaktischer Hintergrund

Peter Kuhlmann weist in einem aktuellen Aufsatz auf das Problem hin, dass Wortschatzkenntnisse aus Sicht der SuS, und nicht selten aus Sicht ihrer Eltern, häufig mit dem sogenannten ‚Listenwissen‘, also dem Auswendiglernen von Wortgleichungen, gleichgesetzt werden (vgl. Kuhlmann [im Erscheinen]: 3). Die Wortschatzarbeit im Lateinunterricht steht also vor der Herausforderung, ja fast schon dem Dilemma, dass das Vokabellernen einerseits als Lernleistung eine geringe Reputation besitzt und

lateinische Vokabeln verhältnismäßig schnell vergessen werden, da sie nur zum rezeptiven Wortschatz gehören, gute Vokabelkenntnisse andererseits aber ungemein motivierend sind, da sie den ersten Zugang zu einem Text, der über die semantische Erschließung läuft, enorm erleichtern. Um den Wortschatz aufzubauen, helfen Lernstrategien bzw. –techniken. Katharina Kimm unterscheidet hier u.a. mnemonische Strategien wie z.B. das Listenlernen (Kimm 2013: 50). Sie beinhalten die reine Wiederholung ohne weitere Verknüpfung. Des Weiteren gibt es strukturierende Strategien, zu denen z.B. die Ordnung in Wort- oder Sachfeldern oder nach grammatikalischen Ähnlichkeiten zählen, und elaborative Strategien, die sich durch die Verknüpfung der Vokabeln mit weiteren sprachlichen oder außersprachlichen Informationen auszeichnen (vgl. ebd.). Dies können Bilder, Bewegungen, Eselsbrücken oder Wörter aus anderen Sprachen sein. Die Strategien dieser Gruppe haben sich in mehreren Studien als die effektivsten erwiesen.

Im Kernlehrplan der Sekundarstufe I für NRW werden im Bereich „Methodenkompetenz“ verschiedene Lerntechniken bzw. –strategien genannt, die die SuS kennen und anwenden können sollen. Hierunter zählen z.B. die Vernetzung mit Fremdsprachen oder Fremdwörtern oder die Bildung von Wortnetzen (Kernlehrplan NRW [Sek. I] 2008: 25). Die Vermittlung elaborativer und strukturierender Techniken ist also im Lehrplan verankert und genau dieses Strategiewissen brauchen die SuS auch, um ihren individuellen Lerntyp zu erkennen, für sich geeignete Strategien zu erkennen und ihren Lernprozess planen zu können. Insbesondere eine binnendifferenzierende Förderung ist im Bereich Wortschatz ohne die Vermittlung von Lernstrategien unmöglich.

Empirische Vorarbeiten

Auch wenn die empirische Forschung zum Thema Wortschatz noch vor Kurzem von Stefan Kipf als „Notstandsgebiet“ (Kipf 2015: 51) bezeichnet worden ist, liegen vereinzelte Befunde vor, die sich mit der hier untersuchten Forschungsfrage in Verbindung bringen lassen. Es handelt sich zwar zum Großteil nur um explorative Vorstudien oder unstrukturierte Befragungen, sie geben aber eine erste Orientierung. Helga Haudeck konfrontiert die SuS in ihrer qualitativen Interviewstudie offen mit der Frage „Wie lerne ich Wörter?“ (Haudeck 2008: 89). Die am häufigsten genannten Verfahren waren das Zudecken der Bedeutungen mit 46 Prozent, das mehrfache Durchlesen mit 33 Prozent, das Abfragen durch Andere mit 14 Prozent und das Aufschreiben mit 13 Prozent. Auffällig ist, dass die befragten SuS fast ausschließlich memorierende Strategien nennen. Katharina Kimm hat im Vorfeld ihrer Studie zum Vokabellernen im lateinischen Anfangsunterricht SuS befragt, wie sie Vokabeln lernen (Kimm 2013, S. 5f.). Das Listenlernen wurde als ebenfalls memorierende Strategie am häufigsten genannt. Viele überlegen sich jedoch auch Eselsbrücken. Eine Befragung von Thomas Doepner und Marina Keip hat ähnliche Ergebnisse gezeigt. 75 Prozent der Befragten gaben an, alleine durch Wortgleichung zu lernen und 73 Prozent außerdem, dass sie nur vor Tests oder Klassenarbeiten lernen (Doepner/Keip 2014: 12). Peter Kuhlmann weist außerdem auf die großen Auswirkungen hin, die Testformate auf das

Lernverhalten haben. Eine reine Listenabfrage prüfe die geforderten Kompetenzen im Bereich Wortschatz nur teilweise ab und führe schnell dazu, dass die SuS nur nach Listen lernen. Er empfiehlt deshalb genau wie Katharina Kimm eine Variation des Testformats, zum Beispiel durch Wort-Bild-Zuordnungen oder die Ableitung von Fremdwörtern (vgl. Kuhlmann 2015: 20; Kimm 2013: 45).

Forschungsdesign

Die Konzeption des verwendeten Fragebogens orientiert sich an den wichtigsten Dimensionen des Vokabellernens und den gängigen Lerntipps aus der Fachdidaktik. Im Fragebogen wurde überwiegend auf geschlossene Fragen zurückgegriffen, um möglichst alle Dimensionen zu erfassen. Diese wurden mit offenen Antwortfeldern ergänzt, um mögliche blinde Flecken bei der Konzeption aufzufangen. Außerdem gibt es einige offene Fragen, wie z.B. die Frage „Welche Tipps zum Vokabellernen kennst du aus dem Unterricht?“. Folgende Faktoren und Themenbereiche wurden im Fragebogen erfasst:

- Dauer und Frequenz der Lerneinheiten pro Woche
- Aufteilung der Vokabelmenge
- Auswahl der Lernvokabeln
- Abfragen
- Hilfsmittel
- Merkstrategien
- aus dem Unterricht bekannte Tipps
- Selbsteinschätzung zum Lernerfolg

Befragt wurden insgesamt 59 Schülerinnen und Schüler aus drei Lerngruppen der Klassen 6 und 8 eines Gymnasiums. Die Befragung war anonym und der Verwendungszweck war durch eine kurze Information im Vorfeld transparent. Dieses Projekt kann nur ein erster Schritt zu einer systematischen Erfassung des Vokabellernverhaltens sein. Insbesondere die Zusammensetzung und Größe der Stichprobe macht eine Übertragbarkeit der Ergebnisse unmöglich. Dies war jedoch auch nicht intendiert. Vielmehr ging es darum, die Eignung des Instrumentes zu prüfen und zunächst Einblick in das Verhalten konkreter Lerngruppen zu erhalten. In der Durchführung hat sich gezeigt, dass der Fragebogen für eine solche Erhebung geeignet, allerdings noch an einigen Stellen zu modifizieren ist. Dennoch lassen sich schon aus dieser explorativen Erhebung interessante Impulse ableiten.

Der verwendete Fragebogen kann auf Nachfrage zur Verfügung gestellt werden. Kontakt: pia.bockermann@uni-bielefeld.de.

Ergebnisse

Folgende diskussionswürdige Aspekte ergab die Auswertung der Ergebnisse:

- die vermeintlich geringe Zeit, die die Schülerinnen und Schüler in der Woche für das Vokabellernen aufwenden und die geringe Frequenz der Einheiten
- die auffallende Heterogenität der Antworten in allen Bereichen insbesondere innerhalb der Merkstrategien
- die hohe Beliebtheit der Eselsbrücken
- der hohe Anteil an Schülerinnen und Schülern, die die Vokabeln allein auswendig lernen
- der Stellenwert der Vokabeln und deren Bedeutung für den Übersetzungsprozess

Konsequenzen aus den Ergebnissen

Für die Auseinandersetzung mit der Forschungsfrage hat sich der Fragebogen als geeignetes Instrument erwiesen. Eine solche Untersuchung wie hier ist relativ schnell und einfach umsetzbar und kann Impulse für die Wortschatzarbeit in der eigenen Lerngruppe geben. Gerade in neu übernommenen Kursen können die hierbei ermittelten Informationen hilfreich für die Planung und Gestaltung des Unterrichts sein. Ebenso eignet sich das Forschungsinstrument dazu, die im eigenen Unterricht vermittelten Strategien zu evaluieren. Mit leichten Modifikationen besitzt der Fragebogen auch diagnostisches Potential, allerdings nicht im Sinne einer Leistungsfeststellung. Er kann vermeintliche Ursachen für Defizite bei Wortschatzkenntnissen aufzeigen und dabei helfen, die gängige Empfehlung „mehr“ zu lernen ausdifferenzieren. So kann der Fragebogen beispielsweise als Grundlage für ein individuelles Fördergespräch sein, um gezieltere Lerntipps geben zu können. Dies darf jedoch nicht zu einer Bewertung der Lernstrategien der SuS führen. Vielmehr sollte gemeinsam überlegt werden, in welchen Bereichen des Lernverhaltens noch Optimierungspotential erkennbar ist. Bei dieser Variante ginge jedoch die Anonymität verloren, die bei der Befragung ganzer Lerngruppen gewahrt werden kann. Diese hat im Fall der vorliegenden Untersuchung sicher dazu beigetragen, dass die SuS die Fragen wahrheitsgemäß beantwortet haben. Die auffallende Heterogenität der Antworten zeigt, dass ein binnendifferenziertes Vorgehen im Bereich Wortschatzarbeit notwendig ist. Die Vorstellung und Erprobung verschiedener Strategien im Unterricht zeigt Alternativen zum Listenlernen auf und hilft den SuS möglichst früh ihren Lerntyp zu ernennen. Auf diese Weise kann der Heterogenität der Lerntypen Rechnung getragen werden. Die Diskussion im Anschluss des Workshops hat gezeigt, dass der hier gewählte Forschungsansatz und die vorliegenden Ergebnisse weitere Forschungsdesiderate haben erkennbar werden lassen. Eine größere Studie mit einer repräsentativen Stichprobe könnte zeigen, ob die Tendenzen, die aufgezeigt worden sind, auch bei größeren Schülergruppen deutlich werden. Außerdem stellt sich die Frage, ob Korrelationen zwischen dem Lernverhalten der Schülerinnen und Schüler einerseits und ihren Wortschatzkenntnissen beziehungs-

weise der unterrichtlichen Wortschatzarbeit (z.B. der Vermittlung von Lernstrategien) auf der anderen Seite nachweisbar sind.

Zitierte Literatur

DOEPNER, Thomas; KEIP, Marina: Vokabeln als Dauerhausaufgabe. Wortschatzarbeit mit Lerntage-buch und Portfolio. In: *AU 57* (4/2014): 12-25.

HAUDECK, Helga: Wie „pauken“ Schüler und Schülerinnen Vokabeln für den Fremdsprachenunterricht wirklich? In: Michael Gläser-Zikuda und Philipp Mayring (Hgg.): *Die Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse*. Weinheim 2008: 84-102.

KIMM, Katharina: *Vokabeln lernen im lateinischen Anfangsunterricht*. Unveröffentlichte Masterarbeit Göttingen 2013.

KIPF, Stefan: Forschungsaufgaben altsprachlicher Didaktik. In: Ders. und Peter Kuhlmann (Hgg.): *Perspektiven für den Lateinunterricht*. Bamberg 2015: 48-55.

KUHLMANN, Peter: Wortschatzlernen im Lateinunterricht: didaktische Überlegungen und empirische Befunde. In: FRISCH, M. (Hg.), *Alte Sprachen – neuer Unterricht*. Speyer 2015: 153-184.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): *Kernlehrplan für das Gymnasium – Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen. Latein*. Frechen 2008.